



Zoom auf eine kämpferische Frau

Interview mit Bertine Ouédraogo

Karité

Neuanfang für die Seifenfabrik Yam Leendé

Bienenzucht

Bienenstöcke aus Ton von und für ImkerInnen in Burkina Faso

Die TöpferInnen aus Koudougou gehören zu den Ersten, die ihr Know-how zur Herstellung von verbesserten Bienenstöcken einsetzen. (Foto: P. Kohler)



Nach der Besorgnis der Optimismus

Nach mehr als vier Jahren ohne Reisen nach Burkina Faso hätte ich mich eigentlich wie ein Kind darüber freuen sollen, wieder im «Land der aufrechten Menschen» zu sein. Ich muss aber zugeben, dass ich vor dem Einsteigen ins Flugzeug eine gewisse Besorgnis verspürte. Seit meiner letzten Reise hat sich die Sicherheitslage im Land ernsthaft verschlechtert. In der Woche vor meiner Abreise, am 25. Januar, wurden in einem Dorf in der Provinz Soum 39 Menschen getötet. Wie im gesamten Norden und Osten des Landes wird die Bevölkerung in dieser Provinz regelmässig angegriffen, einschliesslich Schulen, Kirchen und Sicherheitskräften.

Zum Glück aber traf ich beim Verlassen des Flughafens Ouagadougou auf die mir bekannte Hauptstadt. Oder besser gesagt, nein, ich habe eine dynamische Stadt wiederentdeckt, die in rasantem Tempo wächst und vor Leben, Aktivität und Kreativität strotzt. Auf dem Weg nach Koudougou (Westen) und Po (Süden) fällt es schwer zu glauben, dass die Gewalt anderswo im Land zur Schliessung von mehr als 2'300 Schulen geführt hat. Dadurch wurden mehr als 325'000 Kinder der Schulbildung beraubt.

Die Situation ist also ernst. Wie Bertine Ouédraogo betont (S. 3), haben eine halbe Million Binnenvertriebene – sowohl Frauen wie auch Männer – ihre ganze Existenzgrundlage verloren und müssen ihr Leben von vorne beginnen.

Aber welche Rolle spielt eine NGO wie das CEAS in diesem Land, das heute als «fragil» gilt? Meine Antwort lässt sich in drei Worten zusammenfassen, die wichtiger denn je sind: Stärkung der Resilienz – sowohl der Bevölkerung als auch der Kleinunternehmen und der ländlichen Gemeinden. Resilienz ist die Fähigkeit, den Kopf zu heben, wenn man hart getroffen wurde, die Kraft, nach einem Sturz wieder in den Sattel zu kommen. Konkret bedeutet dies, Familien in die Lage zu versetzen, ihre Ernährungssicherheit selbst zu erhalten, kleine Unternehmen zu unterstützen, damit die jungen Leute im Beruf bleiben und sich nicht von den leichten Geldaussichten krimineller Gruppen verführen lassen. Schliesslich bedeutet es auch, die Gemeinden zu unterstützen, damit sie über die technischen und finanziellen Mittel verfügen, um die Grundbedürfnisse ihrer Bevölkerung zu befriedigen.

Der Kontext ist schwierig und die Mittel sind begrenzt, aber die Frauen und Männer, die ich während dieses Aufenthalts kennen gelernt habe – angefangen bei meinen KollegInnen vom CEAS in Ouagadougou – sind für mich eine echte Inspirationsquelle. Sie geben nicht nur nicht auf, sondern projizieren sich mit Kraft, Überzeugung und Optimismus in die Zukunft. Ein Optimismus, den wir auf diesen wenigen Seiten mit Ihnen teilen möchten.



Patrick Kohler,
Stellvertretender Geschäftsführer

Impressum

Die Zeitung Impuls erscheint vier Mal jährlich
Märzaufgabe 2020 auf Deutsch:
900 Exemplare, auf Französisch («Déclic»): 3500 Exemplare
Gedruckt auf FSC-Papier
Richtpreis für ein Jahresabonnemen: CHF 10.-
Herausgeberschaft: CEAS
Rue des Amandiers 2, CH-2000 Neuenburg
Tel: +41(0)32 725 08 36
PC: 20-888-7
Redaktionsverantwortung: Patrick Kohler
Druck: Onlineprinters
Grafik & Layout: Christian Schoch, Cernier
Übersetzung: Nora Komposch

Bertine Ouédraogo: Zoom auf eine kämpferische Frau



Bertine Ouédraogo aus Burkina Faso ist noch keine 30 Jahre alt, hat aber bereits ihr eigenes kleines Unternehmen gegründet: Positiv', eine Firma, die sich der Erstellung von Inhalten fürs Internet widmet. Ihr Fokus: die Förderung von Frauen, die sich wie sie ins Unternehmertum einbringen. Sie teilt mit uns die Erfahrung eines Berufes, den sie selbst geprägt hat und den sie mit Leidenschaft weiterentwickelt.

Die Förderung von Unternehmerinnen aus afrikanischen Ländern ist, was Bertine Ouédraogo antreibt. Mit 29 Jahren fehlt es der jungen Frau aus Burkina Faso nicht an Ideen und Energie. «Alles begann nach meinem Studium der internationalen Beziehungen. Ich war schockiert über die Tatsache, dass das Engagement und die Arbeit von Frauen so oft vernachlässigt wird, vor allem in ländlichen Gebieten. Also beschloss ich, solche Frauen zu treffen und sie auf meiner Facebook-Seite durch Interviews, die ich mit ihnen führte, bekannt zu machen. Ich war überrascht zu sehen, wie viele Leute regelmäßig meine Texte lesen. Da habe ich verstanden, dass es einen echten Bedarf an Aktivismus zur Förderung des Unternehmertums von Frauen in Burkina Faso und in Afrika gibt.»

Bertine Ouédraogo schuf dann eine Facebook-Seite mit dem Titel «Zoom sur une Femme Battante (Zoom auf eine kämpferische Frau)», die schnell Hunderte, dann Tausende von Abonnentinnen zählte. Da sie wusste, dass ihre

ZeitgenossInnen mehr an Bildern als an Text interessiert waren, verfeinerte sie ihre Kenntnisse der Fotografie und lernte die Kunst des Umgangs mit einer Videokamera. «Wenn wir im Fernsehen über Frauen sprechen, werden oft nur die Frauen erwähnt, die bereits erfolgreich waren. Ich möchte die Frauen bekannt machen, die um ihren Erfolg kämpfen. Ich möchte der afrikanischen Jugend zeigen, dass man den Pessimismus durchbrechen und von Grund auf Erfolg haben kann». Im Jahr 2018 erarbeitete sie ein Geschäftsdossier, um von La Fabrique, einem Start-up-Inkubator in Ouagadougou, unterstützt zu werden. Ihre Leidenschaft für Kommunikation wurde so zu einer Geschäftsidee, die sie Positiv' nannte.

liegt ist*. «Ich habe die Auswirkungen der Sicherheitslage in Burkina Faso auf Frauen gesehen. Zehntausende von Binnenvertriebenen haben alles verloren. Sie müssen unter oft miserablen Lebensbedingungen ganz von vorne anfangen. Es ist daher wichtig, dass sich Frauen selbst einkommensschaffende Tätigkeiten (wieder-)aufbauen können.»

Bertine Ouédraogo, die mit ihrem zweiten Kind schwanger ist, hat nicht vor, an der Rolle als Hausfrau festzuhalten: «Ich bereite einen Dokumentarfilm für das Panafrikanische Film- und Fernsehfestival von Ouagadougou (FESPACO) vor und arbeite hart an der Fertigstellung meiner Website. Ich bin überzeugt, dass man gleichzeitig Unternehmerin, Geschäftsfrau und Mutter sein kann. Andere vor mir haben es getan, warum also nicht ich?»



Bertine Ouédraogo (links), will Frauen bekannt machen, die Burkina Faso in Bewegung setzen.

«Ich kann noch nicht von dieser Tätigkeit leben, aber ich gehe meinen Weg, Schritt für Schritt. Ich werde gebeten, Berichte zu erstellen, und ich werde bald eine Website haben, die es mir ermöglicht, Werbeflächen zu verkaufen.» Im Jahr 2019 reiste sie auch in den Norden von Burkina Faso, um sich mit den Begünstigten eines europäischen Projekts zu treffen, an dem auch das CEAS betei-

Patrick Kohler

* Programm zur Stärkung der Resilienz von gefährdeten Gemeinschaften gegenüber der Nahrungsmittel- und Ernährungsunsicherheit in den nördlichen Gebieten Burkina Fasos.

Neuanfang für die Seifenfabrik Yam Leendé

Im vergangenen Jahr haben wir dazu aufgerufen, die Schliessung der Seifenfabrik Yam Leendé in Burkina Faso zu verhindern. Dank Ihnen gibt es für dieses kleine Unternehmen jetzt einen Neuanfang. Der Impuls für das Projekt gab die Präsidentin der Seifenfabrik, welche wir im Februar getroffen haben.



Der Verband Yam Leendé, welchem Geneviève Ouédraogo vorsitzt, ermöglicht Hunderten von Menschen in der Umgebung von Ouhigouya ein faires Einkommen.

An diesem Morgen nimmt Geneviève Ouédraogo um 5.00 Uhr den Bus von Ouhigouya in die Hauptstadt. Die Wirtschaft der Stadt im Norden Burkina Fasos ist von der Sicherheitskrise stark betroffen, und die Seifenfabrik, der Frau Ouédraogo vorsteht, bildet da keine Ausnahme. Das kleine Unternehmen, das sich im Besitz des Verbandes Yam Leendé befindet, beschäftigt 27 Frauen, welche alle ein faires Gehalt erhalten. «Jede Frau verdient 35'000 CFA pro Monat [ca. 60 CHF], was dem Mindestlohn in Burkina Faso entspricht», erklärt mir Geneviève. «Ausserdem bekommen alle eine Mahlzeit pro Tag und können beschädigte Seifen mitnehmen. Im Oktober erhalten Frauen, die dies wünschen, zudem ein zinsloses Darlehen für den Kauf von Schulmaterial. Wenn die Verkäufe in diesem Jahr gut sind, können wir sogar einen Bonus zahlen, eine Art 13. Monatslohn.»

Im vergangenen Jahr hat sich das CEAS bereit erklärt, die im Zerfall befindliche Seifenfabrik zu unterstützen. Ziel war es,

über 30 Jahre alte Maschinen zu ersetzen und trotz der Sicherheitskrise einen Weg zu finden, den Absatz zu steigern. Ich treffe Geneviève in der Werkstatt von Dera Seydou, dem Handwerker, der für die Herstellung der neuen Maschinen verantwortlich ist. Die 65-Jährige untersucht die Strangpresse und erkennt die Verbes-

serungen, die seit ihrem letzten Besuch gemacht wurden. Dann geht sie zur Stanzmaschine und legt ihre Seifen ein, um zu prüfen, ob die endgültige Kennzeichnung «hergestellt mit Herz» den Erwartungen ihrer KundInnen entspricht. Bis zur Installation der Maschinen in der Seifenfabrik müssen nur noch einige wenige Details geklärt werden.

Wir nehmen im Hof von Herrn Seydou im Schatten eines Mangobaums Platz, um unser Gespräch fortzusetzen. «Es ist diesem Projekt zu verdanken, dass wir nach dem Aufstand durchhalten konnten», erklärt sie mir. «Heute hat sich die Situation stabilisiert, aber die Kaufkraft der Menschen hat abgenommen und TouristInnen dürfen nicht mehr hierherkommen.» Vor Ort wurde ein Geschäft gebaut und die Mitglieder des Verbandes wurden in Management- und Marketinggrundlagen geschult. Eine neue Presse ermöglicht es, Neem-, Balanit- und wilde Traubenöle viel schneller zu extrahieren. «Wir waren die Ersten, die diese natürlichen Öle unse-

ren Seifen hinzugefügt haben. Wir haben niemanden kopiert, wir haben unsere eigenen Seifen erfunden und das macht sie auch heute noch einzigartig.» In den kommenden Wochen wird Geneviève an Messen in der Elfenbeinküste und im Senegal teilnehmen und hofft, damit die KundInnenbindung in der Subregion zu stärken.

Vor dem Abschied fügt Frau Ouédraogo noch hinzu: «Die Seifenfabrik kommt Hunderten von Menschen zugute, die sich um sie herum bewegen. Die Frauen, die die Samen sammeln und diejenigen, die uns mit Sheabutter versorgen zum Beispiel. In unserer Provinz, in der es viel Polygamie gibt, können sich Frauen finanziell oft nicht auf ihre Ehemänner verlassen. Ich engagiere mich für diese Frauen, auch wenn ich jetzt 'nur' noch ehrenamtlich im Verein tätig bin.»

Patrick Kohler

Die Seifen des Vereins Yam Leendé sind auf unserer Website leshop-equitable.ch erhältlich.



Geneviève Ouédraogo überprüft, ob die von Herrn Seydou hergestellte Stanzmaschine die Seifen richtig formt. (Foto: P. Kohler)

Ein Bohrloch für ein ganzes Dorf

Der Beitrag zu nachhaltigem Zugang zu Trinkwasser und zur Ernährungssicherheit ist eine der wichtigsten Herausforderungen, der sich das CEAS gestellt hat. Im burkinischen Dorf Pibsé leiden vor allem SchülerInnen und GärtnerInnen unter der Fehlfunktion ihrer Brunnen. Gemeinsam mit dem Verein Morija will das CEAS ihnen helfen, das Bohrloch der Schule zu sanieren und ein zweites Bohrloch zu bauen. Um dieses Vorhaben zu realisieren, braucht dieses Projekt jedoch noch finanzielle Unterstützung.



Obwohl es ein universelles Recht ist, bleibt der Zugang zu sauberem Trinkwasser extrem ungerecht verteilt. BewohnerInnen von ländlichen Gebieten in Subsahara-Afrika, wie zum Beispiel das Gebiet, in dem Pibsé liegt, sind die ersten Leidtragenden (Foto: D. Schneider).

Die Primarschule von Pibsé

In Pibsé, einem Dorf im Zentrum Burkina Fasos, gibt es ein Bohrloch zur Gewinnung von Trinkwasser für das Dorf. Leider funktioniert dieses Bohrloch häufig nicht richtig. Die Folgen davon sind vielfältig: eingeschränkter Zugang zu Trinkwasser, vorübergehende Schliessung der Schulkantine oder die Ansteckung mit Krankheiten.

Um zu einem nachhaltigen Zugang zu Trinkwasser und zur Ernährungssicherheit für die 350 SchülerInnen, ihre Familien und LehrerInnen beizutragen, ist die Sanierung dieses Bohrlochs geplant. Dieses Projekt wird es auch ermöglichen, die Instandhaltung des Bohrlochs zu garantieren und einen Garten für die Dorfschule anzulegen. Ausserdem sind Sensibilisierungskurse zu Fragen der Hygiene und der sanitären Versorgung geplant.

Eine Photovoltaik-Pumpe für das Quartier Silmisin

Im Quartier Silmisin ist der Gemüseanbau während der 8 bis 9 Monate andauernden Trockenzeit schwierig. Dies ist vor allem auf die zu überwindende Entfernung und die Zeit zurückzuführen, die Frauen und Kinder benötigen, um

Wasser aus dem Schulbrunnen zu holen. Die Funktionsstörungen des Brunnens erschweren das Wasserbesorgen noch weiter und schränken die Möglichkeit ein, grössere Flächen mit Gemüse zu bebauen.

Um diese Situation zu entschärfen und um den Zugang zu Wasser für Haushalte, GemüselandwirtInnen und GärtnerInnen zu erleichtern, wird das CEAS den Bau eines neuen Bohrlochs mit einem Solarpumpensystem und die Installation von zwei Tanks organisieren. Darüber hinaus wird das CEAS die Gründung einer lokalen Wassernutzungsvereinigung unterstützen, um die nachhaltige Bewirtschaftung dieser kostbaren Ressource sicherzustellen.

Wieso daran glauben?

Die Sanierung des Schulbohrlochs ist eine gute Sache. Die Sicherstellung seiner Instandhaltung und Wartung durch langfristige Begleitung ist noch besser. Deshalb legen wir grossen Wert darauf, LehrerInnen und Kinder für das Thema zu sensibilisieren. Das CEAS wird daher neben vielen motivierten lokalen Akteuren auch mit der Schweizer Organisation Morija zusammenarbeiten, deren Ziel es ist, gefährdeten Bevölkerungsgruppen zu helfen. Dieses Projekt zielt darauf ab, mit der aktuellen und zukünftigen nationalen Politik in den Bereichen Bildung, Umwelt, Gesundheit, Hygiene und Ernährung im Einklang zu sein.

Léo Zimmerli



Spendenaufruf

Das Projekt kann erst umgesetzt werden, wenn die Finanzierung gesichert ist. Deshalb brauchen wir weiterhin finanzielle Unterstützung. Mit einer Spende von 50 CHF ermöglichen Sie die Ausgestaltung von 25m² des Schulgartens. Vielen Dank bereits im Voraus für Ihre Unterstützung!

Bienenstöcke aus Ton von und für ImkerInnen in Burkina Faso

Ein Schlüsselmoment des Projekts zur Unterstützung der ImkerInnen in Burkina Faso waren die Herstellungstests eines Bienenstocks aus Ton, welche sich als positiv erwiesen haben. Im Februar traf sich ein Dutzend TöpferInnen, um ihre Produktionstechnik zu verfeinern und um danach die ersten ImkerInnen mit Bienenstöcken aus Ton auszustatten. Sowohl die TöpferInnen, wie auch die ImkerInnen werden damit ihr Einkommen erhöhen können.

Am Morgen des 6. Februars ist die Sonne noch nicht auf ihrem Höhepunkt, als wir am Rande einer Häusergruppe in der Nähe von Koudougou ankommen. Ich begleite meine Kollegin Sinali Zella, die für das Projekt zur Unterstützung der ImkerInnen in Burkina Faso mit dem Namen «Bee Better» verantwortlich ist. Mit uns dabei ist Pierre Guissou, ein innovativer Handwerker und langjähriger Partner des CEAS. Während der zweistündigen Fahrt von Koudougou in die Hauptstadt nutzen sie die Gelegenheit, mir die neusten Entwicklungen dieses ehrgeizigen Projekts zu beschreiben. «Wir haben eng mit den ImkerInnen und Imke-



Nach dem Vorbild von Mariam Zélé formen die TöpferInnen den Ton um die zuvor vorbereitete Form herum. (Foto: P. Kohler)

mit welchem Material wir arbeiten werden: Ton. Aus diesem natürlichen Material stellen unsere TöpferInnen verschiedene Arten von Tongefäßen her. Ton wird die Grundlage für die Bienenstöcke der Zukunft bilden.»

ferInnen, die sieben ImkerInnen sowie die VertreterInnen des regionalen Imkereizentrums. Nach der Begrüßung machen sich die Frauen an die Arbeit. Denn wenn sie sich heute getroffen haben, dann mit einem sehr präzisen Ziel: ihre Technik zu verfeinern, um die zukünftigen Bienenstöcke herstellen zu können.



ImkerInnen und TöpferInnen tauschen Erfahrungen und Ansichten rund um einen traditionellen Ofen aus. (Foto: P. Kohler)

reizentren zusammengearbeitet, um einen kostengünstigen Bienenstock zu entwickeln, der auf traditionellem Know-how basiert und gleichzeitig eine moderne Bienenzucht ermöglicht.» erklärt Sinali. «Während unserer Workshops wurde klar,

Wir gehen nun auf etwa zwanzig Personen zu, die sich im kühlen Schatten eines Sheabaumes versammelt haben. Die meisten von ihnen sind Frauen. TöpferInnen, die teils von sehr weit her angereist sind. Alle präsentieren sich in Mòré – die Töp-

«Die TöpferInnen wissen, wie man die Erde perfekt verarbeitet», erklärt Pierre Guissou, «aber als wir sie baten, leicht kegelförmige Röhren zu formen, sagten uns einige von ihnen, dass dies sehr schwierig sei. Also bat ich Lassané Sakandé, einen professionellen Töpfer, dessen Verein in den 2000er Jahren vom CEAS unterstützt worden war, um Hilfe. Nachdem er sich mit unseren Bedürfnissen auseinandergesetzt hatte, bat er mich, eine Stahlform zu erstellen, die wir dann nach Koudougou transportierten. Er benutzte die Form als Hilfsmittel um den Ton zu formen. Wir waren so erleichtert, dass es funktionierte!»

Heute hat Mariam Zélé die Leitung übernommen. Sie hat die Herstellungstechnik zu Hause verfeinert und teilt ihre Erfahrungen mit anderen. Die TöpferInnen wechseln sich ab und üben ihre Arbeiten aus. Nach und nach wird die Form mit einer grauen, nassen und glänzenden Paste bedeckt. Sie formen, glätten und geben Textur mit Hilfe einer getrockneten Maiskolben-Ähre. Um uns herum trocknen



Nach dem Brennen werden die Bienenstöcke aus Ton horizontal auf eine Unterlage gelegt und mit durchbohrten Deckeln versehen. So können die ersten Bienen einziehen. (Foto: P. Kohler)

grosse Tontöpfe in der Sonne, während die Kinder mit den Tonresten spielen, die ihre Hände und Gesichter ganz weiss färben.

Der nächste Schritt ist die Herstellung des Deckels und des Herzstücks des Bienenstocks: das Biengitter. «Es wird in der Mitte des Rohrs befestigt, um den Bienenstock in zwei gleiche Teile zu trennen», erklärt Sinali. «Die Löcher in der Ausschlussvorrichtung erlauben den Arbeiterinnen den Durchgang, sind aber zu klein für die

Bienenkönigin. Diese kann somit nur im unteren Teil des Bienenstocks bleiben. Dadurch wird verhindert, dass die Königin im gesamten Bienenstock Eier legt und die Brut* bei der Honigernte durch die ImkerInnen zerstört wird.»

Nach fast fünf Stunden Ausbildung ist der Bienenstock fertig. Vorsichtig in die Sonne gelegt, trocknet er, bis er schliesslich in einem grossen traditionellen Ofen gebrannt wird. Alle lächeln zufrieden und der Imker Pierre Ouédraogo vertraut mir an: «Vor diesem Projekt haben wir nicht über unsere Herstellungstechniken gesprochen. Heute tauschen wir gegenseitig unsere Tricks aus. Wir reden ständig miteinander. Dieser Bienenstock wird kein Feuer fangen, im Gegensatz zu dem traditionellen, aus langen Halmen hergestellten Bienenstock. Dieses neue Modell müssen wir auch nicht mehr in die Bäume hängen, um es vor den Tieren zu schützen. Und vor allem werden wir in der Lage sein, dem Imkereizentrum, mit welchem bereits ein höherer Honigpreis vereinbart wurde, Honig von besserer Qualität zu liefern. Wenn es funktioniert, werde ich alle meine Bienenstöcke ändern!»

Patrick Kohler

* alle Bienen, Larven und Eier, die zur Erneuerung der Kolonie benötigt werden.



Adama Ouédraogo – 42 Jahre alt, 4 Kinder, Imker

«Bei meinem Vater lernte ich das Herstellen traditioneller Bienenstöcke. Im Jahr 2019 hatte ich etwa 80 Bienenstöcke, aber diese nutzten sich im Laufe von zwei oder drei Saisons ab. Kurz vor der grossen Honigernte im Februar hatte ich nur noch 50. Deshalb freue ich mich auf die Fertigstellung unserer neuen Bienenstöcke aus Ton. Dieses Material ist fest und ermöglicht eine gute Trennung zwischen der Bienenkönigin und den Arbeitsbienen. Wir werden den Honig leicht entnehmen können, ohne die Brut zu zerstören.

Dank des Honigs, den ich verkaufe, kann ich meine Kinder versorgen und zur Schule schicken. Ich baue Sorghum und Hirse an, aber das essen wir selber und kann ich somit nicht verkaufen.»

Das CEAS wurde mit dem «Impact Award 2020» ausgezeichnet

Das NADEL-Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich hat die Gewinner des renommierten Impact Award bekannt gegeben. Dieser Preis ist mit 50'000 CHF dotiert und soll die besten Konzepte für Wirkungsstudien im Zusammenhang mit NGO-Projekten auszeichnen. Das CEAS gehört 2020 zu den drei Gewinnern. «Dieses Geld wird es uns ermöglichen, eine Studie über die Auswirkungen des Projekts «Bee Better» zu erarbeiten. Diese wird in Zusammenarbeit mit den Universitäten Neuenburg und Ouagadougou durchgeführt. Das passt zeitlich gut, da wir jetzt die Mittel haben werden, dieses Projekt im Detail zu analysieren und weiter zu verbessern», erklärte der Projektverantwortliche Jean-François Houmard an der Preisverleihung am 10. Februar.



Solidaritätsreise - Madeleine und Denis Cattin berichten über ihre Erfahrungen

Im vergangenen Oktober sind wir beide mit der CEAS-Solidaritätsreise, welche in Zusammenarbeit mit dem schweizerisch-madagassischen Reisebüro Piori durchgeführt wurde, nach Madagaskar gereist. Es waren zwanzig Tage voller grossartiger Entdeckungen und wunderbarer Begegnungen in einem Land, das von Natur aus reich, aber wirtschaftlich sehr arm ist – so wie es in zu vielen Ländern des globalen Südens der Fall ist.

gezeigt, dass es mit relativ begrenzten Mitteln, aber viel Know-how möglich ist, Obsttrockner mit Sonnenenergie oder Gas zu entwickeln und zu bauen.

Der Einsatz dieser Trockner wurde uns in zwei Produktionsstätten für getrocknete und verpackte Früchte aufgezeigt. Diese Früchte haben sich als von ausgezeichneter Qualität erwiesen. Wir haben mit den lokalen Führungskräften über die Schwie-

auf grundlegende Infrastruktur – wie Wasser- und Sanitärversorgung, Kommunikationswege und die elektrische Energieversorgung – viele Defizite gibt. Trotz dieses Kontexts trafen wir auf eine sehr positive und freundliche Bevölkerung und gut ausgebildete und hoch motivierte NationalparkmanagerInnen, die sich der Bedeutung von Naturschutz und nachhaltiger Entwicklung stark bewusst sind. Dasselbe gilt für die lokalen CEAS-ProjektleiterInnen, die wir getroffen haben und die uns von ihrem Engagement und der Wichtigkeit ihres Handelns überzeugt haben.

Während all dieser Besuche haben wir vor allem bei unseren zahlreichen Austauschen viel gelernt. Die Tatsache, dass die Mehrzahl der von uns besuchten Projekte von hoch motivierten Unternehmerinnen geleitet wird, freut uns besonders. Dies weil wir wissen, dass in diesem Land, wie in vielen anderen auch, die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern noch immer eine Fiktion ist...

Vielen Dank an das CEAS-Team, welches uns diese wunderbaren menschlichen Erfahrungen ermöglicht hat!

Madeleine et Denis Cattin



Madeline und Denis Cattin besuchten die Kreideproduktion von Orchidées-Blanches, ein Zentrum für Menschen mit Behinderungen. (Foto: D. Cattin)

Die Kontakte mit der lokalen Bevölkerung wurden durch unsere Besuche der vier, vom CEAS unterstützten Projekte erleichtert. Da wir beide Erfahrungen mit einer stärker sozial orientierten Entwicklungszusammenarbeit in Lateinamerika haben, waren wir besonders daran interessiert, Projekte im Bereich der technischen und beruflichen Ausbildung zu besuchen.

Der Besuch einer 20 Kilometer von der Hauptstadt entfernten Werkstatt für Produktionen und Ausbildungen im Holz-, Metall- und Mechaniksektor hat uns

rigkeiten bei der Suche nach Märkten für den Verkauf dieser Produkte gesprochen. Die ArbeiterInnen im Früchte- und Gemüsetrocknungsbereich der Region haben sich in einer Genossenschaft zusammengeschlossen, um ihre Präsenz auf dem nationalen und internationalen Markt zu stärken. Aber nichts ist einfach in diesem Bereich.

Relevante und überzeugende Projekte

Alle besuchten Projekte überzeugten uns von Anfang an von ihrer Relevanz auf einer nationalen Ebene, wo es in Bezug

Sind auch Sie an der Teilnahme an einer Solidaritätsreise des CEAS interessiert?

Die nächste Solidaritätsreise des CEAS wird im Oktober 2020 während zwei Wochen stattfinden. Kontaktieren Sie uns noch heute, um ein kostenloses Exemplar unserer Reisebroschüre zu erhalten oder laden Sie die Broschüre auf unserer Webseite herunter: <https://www.ceas.ch/actualites/actualite/mada2020.html>